

Vorbemerkung

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben auch in der Schweiz bei amtlichen und privaten statistischen Erhebungen in zunehmendem Masse neue Methoden Eingang gefunden. So wird das Stichprobenverfahren zum Teil als Ersatz, zum Teil als Ergänzung von Vollauszählungen immer häufiger angewandt. Auch die persönliche Befragung der Bevölkerung durch Interviewer beginnt sich trotz der verbreiteten Abneigung der Schweizer und Schweizerinnen gegen ein allzuweites Eindringen in die Privatsphäre bei uns mehr und mehr einzubürgern. Unerlässliche Voraussetzung für die erfolgreiche Anwendung dieser modernen Verfahren sind gute theoretische Kenntnisse und gründliche praktische Erfahrung. Aus diesen Erwägungen heraus machte Professor Dr. W. Bickel, Ordinarius für Statistik an der Universität Zürich, in der Statistischen Kommission unseres Amtes den Vorschlag, im Statistischen Seminar gemeinsam mit dem Statistischen Amt eine Befragung auf Stichprobenbasis durchzuführen, die zwar in erster Linie Lehrzwecken dienen, daneben aber auch eine praktische Aufgabe erfüllen sollte. Für die Verwirklichung dieser Anregung, die von der Statistischen Kommission einstimmig begrüsst wurde, erschien eine Enquete über die Zuwanderung in die Stadt Zürich am geeignetsten. Obwohl das Statistische Amt über eine gut ausgebaute Wanderungsstatistik verfügt, deren Ergebnisse laufend im Statistischen Jahrbuch und in den Zürcher Statistischen Nachrichten veröffentlicht werden, bestehen noch einzelne Lücken namentlich in bezug auf die Motive der Zuwanderung und die genauere Herkunft der Zugezogenen. Diese lassen sich am zweckmässigsten durch mündliche Befragung einer ausreichenden Zahl von Personen schliessen, die nach dem Zufallsprinzip aus den Zuzugsmeldungen ausgewählt werden. Der Erhebungsplan und die Gestaltung des Fragebogens ist das Produkt einer engen Zusammenarbeit zwischen Professor Dr. W. Bickel und dem Adjunkten des Statistischen Amtes, Dr. F. Flühmann, der auch die technische Durchführung der Befragung leitete. Die Interviews wurden durch die Teilnehmer des Statistischen Seminars und durch Angestellte des Statistischen Amtes gemacht. Die Auswertung der Ergebnisse und die textliche Bearbeitung besorgte Herr Professor Dr. W. Bickel, dem an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei.

Zürich, Mitte Mai 1960

Statistisches Amt der Stadt Zürich
Dr. U. Zwingli

Einleitung

Eine der sinnfälligsten demographischen Erscheinungen unserer Zeit ist die zunehmende Konzentration immer grösserer Menschenmassen in städtischen und grosstädtischen Siedelungen. Wohin wir auch blicken: in den hochindustrialisierten Staaten Europas und Nordamerikas wie in den unterentwickelten Ländern anderer Erdteile dehnen sich die Gross- und Weltstädte immer weiter aus, schiesst überall um sie herum ein Kranz neuer Wohnquartiere aus dem Boden, schnellen ihre Einwohnerzahlen in die Höhe und nimmt der Anteil ihrer Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung der betreffenden Länder ununterbrochen zu.

Auch in der Schweiz hat dieser universale Prozess der Grosstadtbildung und Verstädterung der Bevölkerung trotz der ihm entgegenstehenden, besonderen politischen, sozialen und ökonomischen Struktur des Landes in den letzten Jahrzehnten ständige Fortschritte gemacht. Noch um die Jahrhundertwende wohnten erst 728000 Personen oder 22 Prozent der Wohnbevölkerung der Schweiz in den vom Statistiker als «Städte» bezeichneten Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern; Ende 1958 waren die Einwohnerzahl der Städte auf 1959000 und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung auf über 37 Prozent gestiegen. Während 1900 erst Zürich und Basel mit zusammen 260000 Einwohnern gleich 8 Prozent der Wohnbevölkerung der Schweiz die Hunderttausender-Grenze überschritten hatten, ist die Zahl der Grosstädte seither durch den Hinzutritt Berns, Genfs und Lausannes auf fünf gestiegen, mit insgesamt 1093000 Einwohnern oder 21 Prozent der Wohnbevölkerung der Schweiz.

Vor allem Zürich ist rasch gewachsen und hat seinen Vorsprung vor seinen Schwesterstädten immer mehr vergrössert. Ende 1900 zählte das heutige Stadtgebiet rund 168000 Einwohner, Ende 1958 dagegen 433000. Zudem hat sich Zürich baulich und wirtschaftlich mehr und mehr über seine politischen Grenzen hinaus ausgedehnt, und beherbergte die ganze grosstädtische Agglomeration¹ im zuletzt genannten Zeitpunkt sogar schon 523000 Einwohner oder fast genau 10 Prozent der Wohnbevölkerung des ganzen Landes, während 1900 im gleichen Gebiet erst 192000 Personen oder nicht einmal 6 Prozent der schweizerischen Bevölkerung lebten.

Das rasche Anschwellen der städtischen Bevölkerung beruht nirgends auf einer besonders grossen, eigenen Fortpflanzungskraft. Diese ist im Gegenteil meistens geringer als die der Bevölkerung der nichtstädtischen Gebiete des gleichen Landes. Überall ist das rasche Wachstum der Städte in erster Linie einer starken Zuwanderung zuzuschreiben. So entfielen – um bei Zürich zu bleiben – von der Zunahme seiner Einwohnerzahl um 268000 in den Jahren 1901 bis 1959 nicht weniger als 173000 gleich 65 Prozent auf Zuwanderung und nur 95000 gleich 35 Prozent auf die natürliche Bevölkerungsvermehrung als Resultante von Geburt und Tod. Von der Zunahme der Einwohnerzahl des ganzen heutigen Agglomerationsgebietes seit Beginn unseres Jahrhunderts müssen sogar rund 70 Prozent als Wanderungsgewinn gebucht werden.

¹ Agglomeration Zürich: Adliswil, Dietikon, Kilchberg, Küsnacht, Langnau, Oberengstringen, Opfikon, Rueschlikon, Schlieren, Uitikon, Unterengstringen, Urdorf, Wallisellen, Zollikon und Stadt Zürich

Es wäre jedoch verfehlt, die Binnenwanderungen der Gegenwart als einen einförmigen, gleichgerichteten Vorgang mit dem Ausgangspunkt Land und dem Endziel Grossstadt aufzufassen. Die Wanderbewegungen unserer Zeit sind vielmehr äusserst mannigfaltig. Jede nähere Analyse dieser Bewegungen zeigt ein Gewirr kreuz und quer verlaufender, sich verzweigender und begegnender Ströme und Gegenströme verschiedener Stärke und Zusammensetzung, die nicht nur zwischen Stadt und Land, sondern auch zwischen den einzelnen Städten hin und herfliessen und zu allem hin beträchtliche saisonale, konjunkturelle und andere zeitliche Fluktuationen aufweisen. Erst im Endergebnis resultiert daraus im Regelfall ein Wanderungsgewinn für die Städte, der, wenn auch im Vergleich zur natürlichen Bevölkerungsvermehrung hoch, so doch verglichen mit dem gesamten Wanderungsumschlag verhältnismässig bescheiden ist.

Die folgende Tabelle mag dies noch zahlenmässig belegen. Man beachte, dass sich die Angaben für die Jahre 1901 bis 1930 auf das damalige Stadtgebiet beziehen, da detaillierte Zahlen für das im Jahr 1934 erweiterte Stadtgebiet erst ab 1931 zur Verfügung stehen.

Die Bevölkerungsbilanz Zürichs 1901 bis 1959¹

Jahre	Wohnbevölkerung ²	Natürliche Bevölkerungsbewegung			Wanderungen			Gesamtzu- nahme
		Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuss	Zugezogene	Weggezogene	Mehrgezogene	
Grundzahlen								
1901/10	190 092	4334	2314	2020	40 522	38 587	1935	3955
1911/20	206 299	3275	2286	989	43 398	42 766	632	1621
1921/30	249 067	2945	2159	786	37 469	33 978	3491	4277
1931/40	334 026	4001	2991	1010	37 546	34 145	3401	4411
1941/50	389 584	5541	3350	2191	34 970	31 605	3365	5556
1951/55	418 588	5637	3657	1980	42 700	38 879	3821	5801
1956	422 012	5818	3905	1913	48 395	46 884	1511	3424
1957	428 174	5941	4027	1914	52 424	48 176	4248	6162
1958	433 352	6073	3852	2221	48 861	45 904	2957	5178
1959	436 475	6132	3810	2322	47 811	47 010	801	3123
Auf 1000 Einwohner								
1901/10	168 300	25,7	13,7	12,0	240,8	229,3	11,5	23,5
1911/20	203 070	16,1	11,2	4,9	213,7	210,6	3,1	8,0
1921/30	215 730	13,6	10,0	3,6	173,7	157,5	16,2	19,8
1931/40	315 860	12,7	9,5	3,2	118,9	108,1	10,8	14,0
1941/50	359 830	15,4	9,3	6,1	97,0	87,7	9,3	15,4
1951/55	405 530	13,9	9,0	4,9	105,3	95,9	9,4	14,3
1956	421 100	13,8	9,3	4,5	114,9	111,3	3,6	8,1
1957	427 120	13,9	9,4	4,5	122,7	112,8	9,9	14,4
1958	431 810	14,1	8,9	5,2	113,1	106,3	6,8	12,0
1959	436 660	14,0	8,7	5,3	109,5	107,6	1,9	7,2

¹ Seit 1931 heutiges Stadtgebiet

² Oben Endbevölkerung, unten mittlere Bevölkerung des jeweiligen Zeitraums

Wie ersichtlich, haben sowohl die absolute Zunahme als auch die Zuwachsrate der Wohnbevölkerung Zürichs im Laufe der Zeit stark geschwankt. Dabei hat der Wanderungsgewinn den Geburtenüberschuss seit 1921 fast immer weit übertroffen. Besonders hoch waren die Wanderungsgewinne verglichen mit dem Geburtenüberschuss in den Jahrzehnten

1921/30 und 1931/40. Einer starken Zuwanderung stand aber auch immer eine grosse Abwanderung gegenüber, so dass der Wanderungssaldo verglichen mit der Gesamtmasse der Wanderungsfälle klein war. Gerade die verhältnismässig grossen Wanderungsgewinne der Jahrzehnte 1921/30 und 1931/40 machten nicht einmal 5 Prozent des gesamten Umschlags aus. Ergab sich doch beispielsweise der Mehrzuzug von 3400 Personen im Jahresmittel 1931/40 aus über 71000 Zu- und Wegzügen.

Ziel, Organisation und Umfang der Enquete

Die politische, soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Zuwanderung in die grossen Städte hat die städtestatistischen Ämter von jeher veranlasst, der statistischen Erfassung der Wanderungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. So hat auch das Statistische Amt der Stadt Zürich alsbald nach seiner Schaffung im Jahre 1893 eine Wanderungsstatistik auf Grund der polizeilichen An- und Abmeldungen der Zu- und Weggezogenen eingerichtet. Die Ergebnisse dieser laufenden Statistik, die über die Zusammensetzung der Wandernden nach Geschlecht, Alter, Zivilstand, Familienstellung, Heimat, Konfession und Beruf sowie nach Herkunftsort und Wanderungsziel Auskunft gibt, werden regelmässig im «Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich» sowie von Zeit zu Zeit in Aufsätzen des Amtes in den «Zürcher Statistischen Nachrichten» veröffentlicht.

Der Wunsch des Statistischen Amtes, diese laufende Wanderungsstatistik durch eine Sonderuntersuchung einiger nicht so bekannter Aspekte der Zuwanderung nach Zürich zu ergänzen, begegnete sich mit dem des Schreibenden, die Teilnehmer des Statistischen Seminars der Universität Zürich einmal mit einigen praktischen Problemen der modernen Statistik vertraut zu machen. Die beiderseitigen Wünsche kristallisierten sich schliesslich in der Durchführung der kleinen Enquete, deren Ergebnisse im folgenden besprochen werden.

Über die genaueren Ziele, die Organisation und den Umfang der Enquete ist folgendes zu sagen.

In Besprechungen des Schreibenden mit dem Statistischen Amt wurde vereinbart, dem im Amt vorhandenen Material der Wanderungsstatistik eine Stichprobe von mehreren hundert Personen zu entnehmen und diese Personen insbesondere über ihre früheren Wohnorte bzw. ihre früheren Wanderungen, die Motive ihres Zuzuges nach Zürich sowie die Möglichkeit, in Zürich Arbeit und – last but not least – eine Wohnung zu finden, zu befragen. Als Interviewer stellten sich die Teilnehmer des Statistischen Seminars zur Verfügung. Das Statistische Amt und der Schreibende möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle allen Befragerten und Befragern, die sich an der Erhebung beteiligt haben, für ihre eifrige und gewissenhafte Mitarbeit den besten Dank auszusprechen.

Der Fragebogen der Enquete wurde zunächst in seinen grossen Zügen von Herrn Dr. Flühmann, dem Adjunkten des Statistischen Amtes zusammen mit dem Schreibenden aufgestellt. In Besprechungen mit den Teilnehmern des Statistischen Seminars und auf Grund einer kleinen Probeerhebung wurde er sodann bereinigt und in seine endgültige Form gegossen (siehe Seiten 200/201).

Mit Rücksicht auf den Zeitaufwand der Interviewer, denen nur eine be-

scheidene Spesenvergütung und keine eigentliche Entschädigung für ihre Mitarbeit ausgerichtet werden konnte, musste der Umfang der Enquete auf das noch dienliche Minimum beschränkt werden. Im Jahre 1958 sind insgesamt 48861 Personen in die Stadt Zürich zugezogen, die sich nach Geschlecht, Heimat, Familienstellung und Berufszugehörigkeit wie folgt zusammensetzen.

Die nach Zürich zugezogenen Personen nach Geschlecht, Heimat, Familienstellung und Berufszugehörigkeit 1958

Geschlecht, Heimat	Haushaltungsvorstände			Ange- hörige ¹	Einzelpersonen			Alle Personen
	berufs- tätig	nicht berufs- tätig	zu- sam- men		berufs- tätig	nicht berufs- tätig	zu- sam- men	
Schweizer	1720	103	1823	933	8 034	1830	9 864	12 620
Schweizerinnen	51	121	172	2656	8 494	2462	10 956	13 784
Zusammen	1771	224	1995	3589	16 528	4292	20 820	26 404
Ausländer	580	85	665	206	9 989	1016	11 005	11 876
Ausländerinnen	27	68	95	818	8 430	1238	9 668	10 581
Zusammen	607	153	760	1024	18 419	2254	20 673	22 457
Zugezogene im ganzen	2378	377	2755	4613	34 947	6546	41 493	48 861

¹ Berufstätige und nicht berufstätige Personen zusammen

Um die Stichprobe für die einzelnen Kategorien der Zugezogenen nicht zu klein werden zu lassen, schien es angezeigt, die Erhebung für diesmal auf die Schweizer zu beschränken und die Ausländer von vornherein auszuschalten. Angesichts der viel grösseren Zahl der einzeln als der im Familienverband gewanderten Personen wurde sodann beschlossen, jede dreissigste Einzelperson und jeden zehnten Familienvorstand mit seinen Angehörigen in die Erhebung einzubeziehen, was 199 bzw. 694 Erhebungsfälle ergab. Auf diesen Unterschied in der relativen Grösse der beiden Teile der Stichprobe sei nachdrücklich hingewiesen. In den folgenden Tabellen dürfen Haushaltungsvorstände und Einzelpersonen nicht einfach zusammengezählt werden. Möchte man doch zu einer Gesamtzahl kommen, so muss man die Zahl der Einzelpersonen vor der Addition mit drei multiplizieren. Im übrigen dürfte, wie der Vergleich der Stichprobe mit der Gesamtmasse der Zugezogenen zeigt, das angewandte Selektionsprinzip einen repräsentativen Querschnitt durch die Zuwanderung nach Zürich ergeben haben. Erwähnt sei noch, dass das Kartenmaterial der Wanderungsstatistik, dem die Stichprobe entnommen wurde, unter Trennung der Familien und Einzelpersonen nach dem Datum des Zuzuges geordnet lag, so dass die Herausnahme jeder zehnten bzw. dreissigsten Karte eine den saisonalen Schwankungen der Wanderungen entsprechende Verteilung der Stichprobe über das ganze Jahr 1958 lieferte.

Nach der Auswahl der Stichprobe, die anfangs Mai 1959 stattfand, wurden vom Statistischen Amt vorerst bei der städtischen Einwohnerkontrolle die genauen Adressen der zu befragenden Personen ermittelt. Dabei stellte sich heraus, dass ein beträchtlicher Teil der Ausgewählten – nämlich 31 Haushaltungsvorstände und 198 Einzelpersonen – ihren Wohnsitz in Zürich bereits wieder aufgegeben hatten. Von den gemäss Einwohnerkontrolle noch in Zürich wohnhaften Personen waren weitere 11 Haushaltungsvor-

stände und 77 Einzelpersonen tatsächlich auch schon weggezogen, oder sie haben doch Zürich während der rund zwei Monate dauernden Erhebung verlassen, bevor sie interviewt werden konnten. Einige wenige Haushaltsvorstände und elf Einzelpersonen schliesslich haben die Auskunft verweigert oder konnten trotz wiederholten Bemühungen der Interviewer und des Statistischen Amtes nie angetroffen werden, so dass schliesslich 153 Haushaltsvorstände und 408 Einzelpersonen in der eigentlichen Enquete erfasst wurden. Die folgende Zusammenstellung gibt diese Zahlen nochmals übersichtlich wieder.

Die Zusammensetzung der Stichprobe

Kategorien	Haushaltsvorstände			Einzelpersonen		
	berufs- tätig	nicht berufs- tätig	zu- sam- men	berufs- tätig	nicht berufs- tätig	zu- sam- men
Vor der Erhebung weggezogen	28	3	31	170	28	198
Während der Erhebung weggezogen	10	1	11	62	15	77
Angaben nicht erhältlich	4	–	4	10	1	11
Zusammen nicht befragt	42	4	46	242	44	286
Befragt	136	17	153	311	97	408
Zusammen	178	21	199	553	141	694

Man wird sagen dürfen, dass der Ausfall an Fragebogen infolge Unerhältlichkeit der Angaben nur gering ist. Dies dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, dass die zu Befragenden in einem Brief über den Zweck der Erhebung orientiert wurden. Natürlich sind auch von den verarbeiteten Fragebogen nicht alle ganz vollständig ausgefüllt. Einzelne Angaben fehlen, sei es aus diesem oder jenem Grunde. Im allgemeinen haben aber die Befragten den Interviewern bereitwillig Auskunft gegeben. Unfreundliches Verhalten gegenüber den Interviewern war selten; im Gegenteil zeigten sich manche Befragte recht gesprächig. Das Material wurde im übrigen nach seinem Eingang sorgfältig kontrolliert und vor allem auf die sogenannte «innere Harmonie», die Übereinstimmung der verschiedenen Angaben der Befragten, hin geprüft. Ein Übelstand der Erhebung ist die verhältnismässig grosse Zahl von 1958 zugezogenen Personen, die Zürich schon vor oder doch während der Durchführung der Enquete wieder verlassen haben. Steht doch zu vermuten, dass sich diese Gruppe von Personen in mehrfacher Hinsicht wesentlich anders zusammensetzt als die Befragten. Schon das Verhältnis der Berufstätigen zu den nicht Berufstätigen ist, wie die vorstehende Tabelle erkennen lässt, bei den befragten und den nicht befragten Personen verschieden. In einigen der folgenden Übersichten wurden die in die Stichprobe einbezogenen, aber nicht befragten Personen ebenfalls ausgewiesen, nämlich da, wo die betreffenden Angaben der laufenden Wanderungsstatistik entnommen werden konnten. Doch war dies natürlich gerade bei den das eigentliche Substrat der Enquete bildenden Fragen über die Beweggründe des Zuzugs, die früheren Wohnortwechsel usw. nicht möglich. Man muss sich darüber klar sein, dass die Angaben der interviewten Personen hierüber nicht ohne weiteres als repräsentativ für die Gesamtmasse der 1958 Zugewanderten angesehen werden dürfen. Doch bestand leider keine praktische Möglichkeit, diesem Mangel der Enquete abzuweichen.

Persönliche Verhältnisse

Im folgenden seien zunächst als Grundlage für unsere weiteren Betrachtungen einige Angaben über die Zusammensetzung der in die Stichprobe einbezogenen Personen nach den üblichen demographischen Merkmalen Geschlecht, Alter, Heimat usw. zusammengestellt, wobei die interviewten und die infolge vorzeitigen Wegzuges oder aus anderen Gründen nicht interviewten Personen auseinandergelassen wurden.

Die in die Stichprobe einbezogenen Personen nach Familienstellung, Geschlecht und Heimat

Heimat	Befragte Personen				Nicht befragte Personen			
	berufstätig		nicht berufstätig		berufstätig		nicht berufstätig	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
	Haushaltungsvorstände							
Stadt Zürich	20	–	1	–	5	1	1	–
Übriger Kanton	19	2	2	2	6	–	–	–
Übrige Schweiz	91	4	9	3	30	–	1	2
Zusammen	130	6	12	5	41	1	2	2
	Einzelpersonen							
Stadt Zürich	16	24	8	13	8	7	–	1
Übriger Kanton	12	13	4	6	8	18	1	5
Übrige Schweiz	115	131	25	41	106	95	27	10
Zusammen	143	168	37	60	122	120	28	16

Wie eine erste Tabelle zeigt, wiegen unter den gewanderten Haushaltungsvorständen bei den befragten wie bei den nichtbefragten Personen die Männer naturgemäss stark vor. Unter den Einzelpersonen ist dagegen das weibliche Geschlecht gesamthaft gesehen etwas zahlreicher vertreten als das männliche. Dabei besteht jedoch ein deutlicher Unterschied im Geschlechterverhältnis der befragten und der nichtbefragten Personen. Bei jenen machen die Männer 44, bei diesen dagegen 52 Prozent der Gesamtzahl aus. Der Unterschied erklärt sich aus der etwas intensiveren Mobilität der Männer, von denen ein etwas grösserer Teil schon vor der Durchführung der Enquete wieder weggezogen war als von den Frauen.

Bei dieser Gelegenheit sei zur Vermeidung von Missverständnissen festgehalten, dass die Unterscheidung von Haushaltungsvorständen und Einzelpersonen nicht mit der von verheirateten und nichtverheirateten Personen gleichgesetzt werden darf. Ein ohne seine Familie nach Zürich zuziehender, verheirateter Mann wird als Einzelperson betrachtet; folgt ihm die Ehefrau später mit den Kindern nach, so gilt sie als Haushaltungsvorstand eines zweiten Zuzugfalles. Ist ein Ehepaar kinderlos oder ziehen die Kinder überhaupt nicht mit nach Zürich, so werden bei getrenntem Zuzug der Ehegatten zwei Einzelpersonen gezählt. Umgekehrt befinden sich unter den Haushaltungsvorständen auch nichtverheiratete Personen, wie z. B. Witwer und Witwen mit Kindern. Im grossen und ganzen sind jedoch die Haushaltungsvorstände verheiratet, die Einzelpersonen ledig, verwitwet oder geschieden. Auf die nicht sehr aufschlussreiche genaue Auszählung der Stichprobe nach dem Zivilstand der Einbezogenen wurde verzichtet.

Unter den drei Heimatgruppen wiegen die «übrigen Schweizer» durchweg stark vor. Dennoch bestehen vor allem bei den Einzelpersonen zwischen Befragten und Nichtbefragten deutliche Unterschiede. Bei den Befragten machen die Stadt- und Kantonsbürger 24, bei den Nichtbefragten dagegen nur 17 Prozent der Gesamtzahl aus. Es bedarf dies kaum der Erklärung.

Die in die Stichprobe einbezogenen Personen nach Familienstellung, Geschlecht und Alter

Alter in vollendeten Jahren	Befragte Personen				Nicht befragte Personen			
	berufstätig		nicht berufstätig		berufstätig		nicht berufstätig	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Haushaltungsvorstände								
bis 14	.	.	.	.	.	.	.	.
15-19	.	.	.	.	.	.	.	.
20-24	12	-	-	2	5	-	-	-
25-29	43	1	2	-	7	-	2	-
30-39	44	3	-	2	11	1	-	2
40-49	19	1	-	1	9	-	-	-
50-59	11	1	3	-	6	-	-	-
60 und mehr	1	-	7	-	3	-	-	-
Zusammen	130	6	12	5	41	1	2	2
Einzelpersonen								
bis 14	.	.	10	7	.	.	2	1
15-19	21	43	5	13	18	28	7	3
20-24	67	69	13	10	48	52	13	6
25-29	29	28	2	10	24	16	4	3
30-39	16	20	1	6	16	14	-	1
40-49	5	3	1	2	8	6	-	1
50-59	5	5	-	5	4	3	-	-
60 und mehr	-	-	5	7	4	1	2	1
Zusammen	143	168	37	60	122	120	28	16

Der Altersaufbau der Stichprobe zeigt bei den Einzelpersonen die aus der laufenden Wanderungsstatistik bekannte starke Häufung der Wandernden in den drei Altersklassen 15-19, 20-24 und 25-29 Jahre, auf die zusammen ziemlich genau vier Fünftel aller Einzelpersonen entfallen. Bei beiden Geschlechtern ist das Altersjahr fünf 20-24 Jahre am stärksten besetzt; bei den Frauen folgt dann die Altersklasse 15-19, bei den Männern die Altersklasse 25-29 Jahre. Dagegen konzentrieren sich die Haushaltsvorstände mehr auf die Altersklassen 25-29 und 30-39 Jahre. Wesentliche Unterschiede im Altersaufbau der Befragten und der Nichtbefragten lassen sich nicht feststellen. Im übrigen spricht die Tabelle für sich selbst.

Die folgende Übersicht gliedert die in die Stichprobe einbezogenen Berufstätigen nach der Stellung im Beruf.

Wie bei der Gliederung nach dem Alter und der Heimat ist die Stichprobe als Ganzes auch nach der Berufsstellung durchaus repräsentativ für die Gesamtmasse der Zugezogenen. Selbständige finden sich fast nur unter den Haushaltsvorständen. Im übrigen sind unter diesen die Angestellten etwas zahlreicher als die Arbeiter, während unter den Einzelpersonen umgekehrt die Arbeiter überwiegen. Man beachte insbesondere, dass etwas mehr als die Hälfte der als Einzelpersonen in die Stichprobe einbe-

zogenen Arbeiter infolge Wegzugs von Zürich nicht mehr interviewt werden konnten. Dies erklärt sich vor allem daraus, dass sich unter den Wandern den stets eine grosse Zahl von Arbeitern des Baugewerbes und des Gastgewerbes findet, die ihre Stelle häufig jede Saison wechseln. Auch die unter die Arbeiter eingereihten Hausangestellten stellen eine sehr mobile Masse dar.

Die in die Stichprobe einbezogenen Berufstätigen nach Familienstellung, Geschlecht und Berufsstellung

Berufsstellung	Befragte Personen				Nicht befragte Personen			
	Haushaltungsvorstände		Einzelpersonen		Haushaltungsvorstände		Einzelpersonen	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Selbständige	16	1	3	–	1	–	2	1
Angestellte	63	3	64	88	19	1	28	48
Arbeiter	51	2	76	80	21	–	92	71
Zusammen	130	6	143	168	41	1	122	120

Zum Abschluss seien noch der Vollständigkeit halber die mitzugezogenen Angehörigen der befragten Haushaltungsvorstände aufgeführt.

Die mitzugezogenen Angehörigen der befragten Haushaltungsvorstände

Angehörige der Haushaltungsvorstände	Berufstätige Haushaltungsvorstände		Nicht berufstätige Haushaltungsvorstände	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Ehefrauen	128	.	12	.
Knaben	59	3	3	4
Mädchen	63	5	–	7
Zusammen	250	8	15	11

Mehr als die Hälfte der erfassten «Familien» besteht aus kinderlosen Ehepaaren. Von den übrigen hatte die grosse Mehrzahl ein oder zwei Kinder. Insgesamt sind mit den befragten 153 Haushaltungsvorständen 284 Angehörige mit zugezogen.

Beweggründe des Zuzuges nach Zürich

Die Ursachen des «Zuges in die Stadt» sind schon oft dargestellt worden: die Rückbildung der Landwirtschaft und gleichzeitige Ausdehnung der Industrie und der tertiären Wirtschaftszweige (Handel, Bank, Versicherung, Gastgewerbe, Verkehr, Dienstleistungen usw.) mit ihren weit besseren Verdienstmöglichkeiten; dazu die höheren Sozialleistungen, die Schulen, die Vergnügungen und sonstigen Reize der Grossstadt – alles Erscheinungen, die zu einer steten Vergrösserung des wirtschaftlichen und kulturellen Gefälles zwischen Stadt und Land geführt haben, das sich seinerseits um so stärker auswirkt, je mehr sich (nicht zuletzt durch das Hinausdringen städtischer Lebensformen auf das Land) die traditionellen Bindungen dort lockern und je mehr zudem die Verbesserung und Verbilligung der Verkehrsmittel die Wanderung erleichtert.

Es konnte nicht die Aufgabe der Enquete sein, diese allgemeinen Ursachen des Verstärkerprozesses nochmals genauer herauszuarbeiten. Ihr Ziel war lediglich, die konkreten Beweggründe aufzuhellen, die die befragten Personen als Repräsentanten der Gesamtmasse der Zugezogenen veranlasst haben, an einen anderen Ort zu ziehen und dabei Zürich – und nicht irgendeine andere Stadt – als neuen Wohnsitz zu wählen. Eine solche «Motivenstatistik» stösst freilich auf grosse Schwierigkeiten. Die Triebkräfte menschlichen Handelns sind sehr komplex. Oft sind sich die Menschen über die letzten Motive ihres Tuns selbst nicht im klaren; oft wirken mehrere, sehr verschiedenartige Beweggründe zusammen, um einen bestimmten Entschluss auszulösen.

Um von vornherein etwas Ordnung in die Vielfalt der verschiedenen Beweggründe für den Zuzug nach Zürich zu bringen, wurden im Fragebogen selbst rund fünfzehn verschiedene Gründe hierfür aufgeführt, von denen vermutet werden durfte, dass sie eine beträchtliche Rolle spielen würden, wie etwa der Antritt einer neuen, besser bezahlten Stelle. Trafen in einem bestimmten Falle einer oder mehrere dieser Gründe zu, so waren sie von den Interviewern einfach zu unterstreichen; andernfalls waren die Beweggründe des Befragten für den Zuzug nach Zürich mit ein paar Stichworten zu skizzieren.

Durch sorgfältige Überprüfung aller Fragebogen und Vergleich der für den Zuzug nach Zürich angeführten Gründe mit den übrigen Angaben der Befragten war es möglich, einige einheitlich deutbare, sinnvolle Ergebnisse zu gewinnen. Insbesondere konnten in einer beträchtlichen Zahl von Fällen objektive Tatbestände als Grund des Zuzuges angesehen werden, wie etwa die Versetzung eines Angestellten an eine andere Stelle durch den Arbeitgeber. Auf die Auszählung von Kombinationen verschiedener Gründe wurde mit Ausnahme der unter «Mehrere berufliche Gründe, berufliche Gründe ohne nähere Angabe» eingereihten Fälle verzichtet. Wo davon abgesehen mehrere Gründe für den Zuzug genannt worden waren, wurde der – vom Interviewer meist durch doppeltes Unterstreichen gekennzeichnete Hauptgrund – für die Einreihung des Falles gewählt. Die textlichen Ausführungen zu der nebenstehenden Tabelle dürften das Vorgehen bei der Zuteilung der einzelnen Fälle zu den verschiedenen Beweggründen noch etwas klarer machen.

Wie nicht anders zu erwarten, spielen bei den Berufstätigen die beruflichen Gründe für den Zuzug nach Zürich eine wichtige Rolle. Von den 136 berufstätigen Haushaltungsvorständen haben 72, von den 311 berufstätigen Einzelpersonen 142 berufliche Gründe für die Zuwanderung geltend gemacht. 17 Haushaltungsvorstände und 33 Einzelpersonen wurden vom Arbeitgeber nach Zürich versetzt; ob dies auf eigenen Wunsch geschah oder nicht, liess sich im allgemeinen nicht ausfindig machen. Nur ein Befragter äusserte ausdrücklich, dass er nach Zürich kommen «musste». In den übrigen Fällen war der Zuzug mit Stellenwechsel oder – bei den wenigen Selbständigen – mit einer Änderung der beruflichen Tätigkeit verbunden. In der Regel bedeutete der Stellenwechsel eine berufliche Besserstellung. Am häufigsten wurde davon ein höherer Lohn oder ein höheres Gehalt erwartet, aber auch die Aufstiegsmöglichkeit und ein besseres Arbeitsmilieu waren nicht selten für den Stellenwechsel bzw. Zuzug massgebend. Dagegen wurde der ebenfalls auf dem Fragebogen vorgesehene Grund «mehr Frei-

zeit» nie als Hauptgrund für den Stellenwechsel angegeben und nur in einigen wenigen Fällen in Kombination mit anderen Gründen nebenher genannt. Unter «Bester oder einziger Ort zum Vorwärtskommen» sind neben anderen ein Spezialarzt sowie einige Angestellte der Swissair eingereicht. Unter «Mehrere berufliche Gründe, berufliche Gründe ohne nähere Angabe» finden sich auch einige Fälle, in denen der Stellenwechsel eine Verschlechterung der beruflichen Stellung bedeutete.

Die befragten Personen nach den Gründen des Zuzugs nach Zürich

Gründe des Zuzugs nach Zürich	Haushaltungsvorstände				Einzelpersonen			
	berufstätig		nicht berufstätig		berufstätig		nicht berufstätig	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Höherer Lohn	12	1	.	.	21	12	.	.
Höhere Funktion	6	–	.	.	2	–	.	.
Aufstiegsmöglichkeit	12	–	.	.	8	7	.	.
Besseres Arbeitsmilieu	2	1	.	.	5	9	.	.
Bester Ort zum Vorwärtskommen	4	1	.	.	3	3	.	.
Versetzung	17	–	.	.	23	10	.	.
Mehrere berufliche Gründe, berufliche Gründe ohne nähere Angabe	16	–	.	.	21	18	.	.
Berufliche Gründe zusammen	69	3	.	.	83	59	.	.
Weiterbildung, Studium, Schule	3	–	2	–	19	27	19	10
Vermeidung des Pendelns zur Arbeit	33	1	.	.	4	1	.	.
Verwandte in Zürich	9	1	5	–	6	20	4	6
Rückkehr nach Hause	4	–	1	–	18	36	9	6
Heirat von Frauen	.	–	.	–	.	10	.	20
Frauen, die zum Ehemann ziehen	.	–	.	4	.	1	.	4
Kinder, die nach Zürich ziehen	.	.	.	.	.	.	2	7
Krankheit	–	–	2	1	1	1	–	5
Vorzüge der Grossstadt	6	1	–	–	8	9	–	–
Nichtberufliche Gründe zusammen	55	3	10	5	56	105	34	58
Verschiedene Gründe, keine Angaben	6	–	2	–	4	4	3	2
Alle Gründe	130	6	12	5	143	168	37	60

Von den Personen, die nicht aus beruflichen Gründen nach Zürich zogen, weisen die Haushaltungsvorstände eine ganz andere Gliederung nach Beweggründen auf als die Einzelpersonen. Bei den Haushaltungsvorständen ist «Vermeidung des Pendelns» mit 34 Fällen der häufigste Zuzugsgrund, der dagegen bei den Einzelpersonen verständlicherweise nur selten vorkommt. Unter «Vermeidung des Pendelns» wurden bei der Bereinigung des Materials alle Personen eingereicht, die vor dem Zuzug nach Zürich längere Zeit – fast durchweg mehrere Jahre – täglich zwischen ihrem früheren Wohnort und Zürich als Arbeitsort hin- und hergefahren waren und bei denen der nunmehr erfolgte Zuzug nach Zürich nicht mit einem Stellenwechsel verbunden war. Die Beweggründe, die in diesen Fällen schliesslich zum Zuzug führten, waren ihrerseits wieder sehr verschieden. In einer Reihe von Fällen wären die Pendler schon längst nach Zürich gezogen, wenn sie eine ihnen zusagende Wohnung gefunden hätten; in anderen Fällen wurde der Zuzug durch den Verlust der Wohnung am bisherigen Wohnort und die Unmöglichkeit, dort eine neue Wohnung zu

finden, durch Heirat, durch das Älterwerden des Pendlers, das die tägliche Fahrt zum Arbeitsort immer beschwerlicher erscheinen liess, oder durch das Heranwachsen von Kindern, die eine höhere Schule besuchen sollen, ausgelöst. Auch die günstigeren Steuerverhältnisse Zürichs und die Sozialleistungen der Stadt, die nur den hier wohnhaften Personen zugute kommen, wurden in einzelnen Fällen für den Entschluss, das Pendeln aufzugeben, angeführt. Bei Personen, die vor dem Zuzug nach Zürich nur einige wenige Monate gependelt hatten, wurden bei der Verarbeitung des Materials die allfälligen Angaben «Kürzerer Arbeitsweg» oder «Vermeidung des Pendelns» gestrichen, und es wurde auf andere Gründe für den Zuzug nach Zürich zurückgegriffen. Meist hatten diese Personen erst kurz vorher eine neue Stelle in Zürich angetreten, und der Zuzug war die Folge dieses Stellenwechsels.

Bei den Einzelpersonen war «Weiterbildung im Beruf, Studium, Schule» der wichtigste Beweggrund. Es handelt sich ganz überwiegend um jüngere Leute, darunter einige Westschweizer und -schweizerinnen, die hier Deutsch lernen möchten. Von verschiedenen Berufstätigen wurde betont, dass Zürich weitaus die besten Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung in der Schweiz biete. Unter den wenigen, schon etwas älteren Personen, die «Weiterbildung im Beruf» als Grund des Zuzuges angaben, finden sich auch einige Krankenschwestern, die am Kantonsspital arbeiten. Unter den Nichtberufstätigen sind die Studenten der ETH relativ am häufigsten.

Fast ebenso häufig wie «Weiterbildung im Beruf, Studium, Schule» wurde als Grund des Zuzuges «Rückkehr nach Hause» genannt; es wurden darunter 54 Berufstätige und 15 Nichtberufstätige eingereiht. Bei den Berufstätigen handelt es sich fast durchweg um jüngere Leute, die nach einem kürzeren Aufenthalt in der französischen Schweiz oder im Ausland (vor allem England) wieder nach Zürich zurückkehrten, meistens zu ihren hier wohnhaften Eltern.

Bei allen diesen Berufstätigen war die Umsiedelung mit dem Wechsel oder dem erstmaligen Antritt einer Stelle verbunden. (Die Fälle, in denen jüngere Leute von einer Firma zur weiteren Ausbildung ins Ausland gesandt worden waren und nun zur gleichen Firma nach Zürich kamen, wurden unter «Versetzung» gezählt.) Bemerkenswert sei, dass die zahlreichen Mädchen, die von ihrem «Welschlandjahr» wieder nach Zürich zurückkamen und nach ihrer Rückkehr hier eine Stelle antraten, als Berufstätige gezählt wurden, auch wenn dies die erste Stelle war. Dagegen figurieren bei den Nichtberufstätigen unter «Rückkehr nach Hause» vor allem Studenten und Mittelschüler sowie einige Haustöchter, die nach ihrer Rückkehr keine Arbeit aufnahmen.

Auch die Personen, deren Zuzugsmotiv unter «Vorzüge der Grossstadt» eingereiht wurde, haben neben den grösseren Vergnügungsmöglichkeiten der Grossstadt im engeren Sinn vor allem die mehr bildenden und kulturellen Veranstaltungen erwähnt, die Zürich zu bieten vermag, wie Theater, Konzerte, Vorträge usw. In mehreren Fällen wurde auch die Erziehung der Kinder als Hauptgrund des Zuzuges angegeben.

Ein anderer wichtiger Grund dafür, dass die Zuwanderung gerade nach Zürich erfolgte, ist, dass die Zuzüger Verwandte in Zürich hatten. Insgesamt haben 15 Haushaltungsvorstände und 36 Einzelpersonen diesen Grund

angeführt. Bei den Berufstätigen wurden häufig daneben sekundär auch berufliche Gründe wie höherer Lohn, Aufstiegsmöglichkeit usw. genannt. Bei den Nichtberufstätigen handelt es sich überwiegend um ältere Ehepaare oder verwitwete und geschiedene Einzelpersonen, die zu ihren Kindern zogen.

30 auswärts wohnende Frauen haben kurz vor dem Zuzug Zürcher Männer geheiratet oder kamen als Verlobte mit der Absicht, zu heiraten, nach Zürich. 9 schon längere Zeit verheiratete Frauen, zum Teil mit Kindern, sind dem bereits in Zürich wohnenden Ehemann gefolgt. Bei den Kindern, die nach Zürich zogen, handelt es sich meistens um solche, die hier bei Pflegeeltern untergebracht wurden.

Unter «Verschiedene Gründe» schliesslich wurden beispielsweise einige Überseeschweizer eingereiht, die für einen längeren Ferienaufenthalt in der Schweiz Zürich als Standort gewählt haben. Ein Befragter kam nach Zürich, weil ihm von einem hiesigen Fussballclub eine gute Stelle verschafft worden war, ein anderer, weil seine Frau «Zürich gern hat». Und zuguterletzt fanden sich unter den Zugezogenen einige unstete Wandervögel, von denen keine stichhaltige Auskunft darüber zu erhalten war, weshalb sie gerade Zürich als neuen Wohnort gewählt hatten.

Gliedert man die Berufstätigen nach der Stellung im Beruf, so zeigen sich hinsichtlich der Zuzugsmotive gewisse Unterschiede. Bei den Arbeitern ist der Zuzug aus beruflichen Gründen mit Ausnahme von «Versetzung» relativ häufiger als bei den Selbständigen und den Angestellten, bei denen umgekehrt relativ häufiger solche Gründe wie «Weiterbildung im Beruf», «Rückkehr nach Hause» und «Verwandte in Zürich» für die Zuwanderung geltend gemacht wurden. Die Unterschiede sind jedoch nicht so gross, dass sich ihre tabellarische Wiedergabe rechtfertigen würde.

Alles in allem zeigt die Befragung, dass die Wanderungen der einzelnen Personen durch eine Vielfalt von Gründen motiviert sind, wobei freilich die auf die Gewinnung des Lebensunterhaltes mit Einschluss der beruflichen Ausbildung gerichteten Erwägungen durchaus im Vordergrund stehen. Nicht übersehen werden darf, dass die Untersuchung der Zuzugsgründe der mobileren Masse der schon vor der Durchführung der Enquete wieder von Zürich weggezogenen Personen zweifellos ein wesentlich anderes Bild als das vorliegende bieten würde. Dieser Umstand ist bei der Beurteilung der Ergebnisse unserer Enquete zu beachten.

Zuzug und Stellenwechsel

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Beweggründe, welche die Befragten zu dem Zuzug nach Zürich veranlassten, schien es von Interesse, noch einige andere Punkte abzuklären. So wurde den Berufstätigen unter den Zugezogenen die Frage gestellt, ob sie schon vor ihrer Zuwanderung hier eine Stelle hatten oder in der blossen Erwartung, nach erfolgtem Zuzug rasch eine Stelle zu finden, nach Zürich gekommen waren. Für diese Frage fielen freilich alle «Versetzten» und «Ehemaligen Pendler», für die der Zuzug nicht mit einem Stellenwechsel verbunden war, von vornherein ausser Betracht; auch mussten aus verschiedenen Gründen einige andere Zugezogene (z. B. Selbständige) ausgeschlossen werden.

Von den verbliebenen 75 Haushaltsvorständen und 260 Einzelpersonen haben die Frage «Hatten Sie Ihre hiesige Stelle bereits, bevor Sie nach Zürich zugezogen sind?» beantwortet:

	Haushaltungs- vorstände	Einzel- personen
mit «ja»	60	174
mit «nein»	15	86

Von den Haushaltsvorständen sind somit 20, von den Einzelpersonen dagegen 33 Prozent – wie man zu sagen pflegt – «aufs Pflaster» nach Zürich gekommen. Der Unterschied ist markant und bedarf kaum der Erklärung. Für die durchschnittlich jüngeren und ganz überwiegend nicht verheirateten Einzelpersonen ist das Risiko einer Zuwanderung aufs Geratewohl natürlich weit geringer als für Verheiratete und Familienväter, deren Stellen zudem im allgemeinen etwas gehobener und nicht so leicht zu finden sind wie die der Einzelpersonen. Gefragt wurde ferner nach der Dauer einer allfälligen Arbeitslosigkeit nach dem Zuzug. Sofern eine solche überhaupt eintrat, war sie in der Regel ganz kurzfristig – einige Tage bis zu zwei Wochen. Nur in einigen wenigen, besonders gelagerten Fällen dauerte die Arbeitslosigkeit mehrere Monate.

Von grösserem Interesse ist die Frage, auf welche Weise die Zugezogenen zu ihrer neuen Stelle in Zürich kamen. Hierüber gibt die folgende Zusammenstellung, die sich wiederum auf 75 Haushaltsvorstände und 260 Einzelpersonen erstreckt, Auskunft.

	Haushaltungs- vorstände	Einzel- personen
Offerte auf Inserat	38	106
Eigenes Inserat	2	17
Arbeitsamt, Stellenvermittlungsbureau	4	24
Kollegen, andere Bekannte	15	47
Verwandte	5	20
Persönliche Beziehungen zum Arbeitgeber	1	8
Direkte Anfrage oder Vorsprache	5	19
Übrige	5	19
Zusammen	75	260

Am häufigsten erhielten die Befragten danach ihre neue Stelle durch Offerte auf Inserat. Ziemlich genau die Hälfte der Haushaltsvorstände und zwei Fünftel der Einzelpersonen sind auf diese Weise zu ihrer Stelle gekommen. In einer beträchtlichen Zahl von Fällen haben die Zugezogenen die Stelle Arbeitskollegen oder anderen Bekannten zu verdanken, die sie auf die Stelle aufmerksam machten und dem Arbeitgeber empfahlen. Nicht selten ist ferner direkte Anfrage oder Vorsprache bei einem Arbeitgeber. Bei den Stellenvermittlungsbureaus handelt es sich in der Regel um solche von Arbeitgeber- oder Arbeitnehmerverbänden; das Städtische Arbeitsamt wurde nur dreimal genannt. Eine gesonderte Auszählung der Angestellten und der Arbeiter zeigte keine signifikanten Unterschiede.

Wir müssen die Frage offen lassen, ob die Angaben darüber, wie die Befragten ihre neue Stelle in Zürich erhielten, über den Kreis der neu Zuge-

zogenen hinaus allgemeinere Geltung beanspruchen dürfen. Sicher ist wohl, dass die ermittelten Zahlen – wie übrigens auch einige andere Ergebnisse der Erhebung – stark konjunkturbedingt sind.

Da das Ergebnis eines Stellenwechsels nicht immer den damit verbundenen Erwartungen entspricht, wurde des weiteren die Frage gestellt, wie sich die nach dem Zuzug nach Zürich angetretene Stelle in bezug auf Funktion, Lohn, Freizeit und Arbeitsweg mit der letzten Stelle vor dem Zuzug vergleiche. Obwohl leider hierauf vielfach keine eindeutigen Antworten gegeben wurden, seien die erhaltenen Auskünfte doch mitgeteilt.

Vergleichsmerkmale	Haushaltungsvorstände				Einzelpersonen			
	Funktion	Lohn	Freizeit	Arbeitsweg	Funktion	Lohn	Freizeit	Arbeitsweg
besser	43	45	24	24	95	160	123	66
gleich	13	9	23	4	71	30	55	57
schlechter	4	11	16	30	17	29	38	63
keine Antwort	15	10	12	17	77	41	44	74

Danach war der Stellenwechsel überwiegend mit einer finanziellen Besserstellung der Befragten verbunden. Etwas weniger günstig fiel der Vergleich der ausgeübten Tätigkeit und der Freizeit vor und nach dem Zuzuge aus, noch ungünstiger der des Arbeitsweges, wo von den Angestellten sogar etwas häufiger angegeben wurde, der Arbeitsweg habe sich verschlechtert (verlängert), als, er habe sich verbessert (verkürzt).

Als letzte, mit der beruflichen Tätigkeit zusammenhängende Frage wurde noch die gestellt, ob der Zugezogene seine erste Stelle nach dem Zuzug schon wieder gewechselt habe. Diese Frage haben 11 Haushaltungsvorstände (von 75) und 59 Einzelpersonen (von 260) bejaht. Es zeigt dies einen recht häufigen Stellenwechsel, wenn man bedenkt, dass die durchschnittliche Dauer des Aufenthaltes der Befragten in Zürich zwischen Zuzug und Interview nicht ganz ein Jahr betrug.

Herkunftsort und frühere Wanderungen

Wie oben erwähnt, zielte eine zweite Gruppe von Fragen darauf hin, die gebietsmässige Herkunft der Zugewanderten sowie ihre früheren Wohnortwechsel zu erfassen. In der laufenden Wanderungsstatistik wird als Herkunftsort jeweils der letzte Wohnort der Zugezogenen vor dem Zuzug, genauer, der Ort, wo sie sich zuletzt polizeilich angemeldet hatten, betrachtet. In der wissenschaftlichen Literatur wird demgegenüber häufig darauf hingewiesen, dass die Wandernden mit dem derart bestimmten Herkunftsort oft nur sehr lose verbunden seien, und dass der letzte Wohnort vor dem Zuzug in die Stadt für die Untersuchung der soziologisch bedeutsamen Frage, aus welchen Gebieten die Zugewanderten stammten, nur geringes Interesse biete. In der Tat sind, wie schon die Tabelle über die Beweggründe des Zuzuges nach Zürich zeigte, die Zugezogenen mitunter in Zürich aufgewachsen und waren nur vorübergehend, sei es zur beruflichen Weiterbildung, sei es als Saisonarbeiter, sei es aus sonstigen Gründen, von Zürich abwesend. In anderen Fällen ist der letzte Wohnort vor dem Zuzug nur eine unwesentliche Durchgangsstation auf dem Wege mehrmaliger Wanderungen, die erst in der Grossstadt ihr Ende finden. Andererseits ist aber, wie

schon jetzt festgehalten sei, auch der Fall nicht selten, dass ein Zugezogener tatsächlich aus seinem letzten Wohnort vor dem Zuzug stammt und dort aufgewachsen ist.

Es ist freilich schwierig, selbst auf dem Wege eines Interviews eindeutig abzuklären, wo die Zugezogenen «eigentlich» herkommen, weil die Dinge von Fall zu Fall sehr verschieden liegen und der kleine Umfang des Materials die Aufstellung komplizierter Tabellen, die das Material stark zersplittert hätten, verbot. Immerhin dürften die folgenden Übersichten einiges Licht auf bisher unbekannte Aspekte der Wanderbewegungen werfen.

Aus den Angaben über frühere Wanderungen wurde zunächst ermittelt, wie oft die Befragten im Laufe ihres Lebens schon ihren Wohnort geändert hatten.

Die Befragten nach der Häufigkeit des Wohnortwechsels

Wohnortwechsel	Haushaltungsvorstände			Einzelpersonen		
	berufstätig	nicht berufstätig	zusammen	berufstätig	nicht berufstätig	zusammen
1	8	2	10	43	23	66
2	29	1	30	71	25	96
3	22	2	24	56	21	77
4	32	1	33	44	14	58
5– 6	23	9	32	59	3	62
7– 8	16	2	18	24	8	32
9–10	1	–	1	5	–	5
11 u. mehr	2	–	2	3	1	4
keine Angaben	3	–	3	6	2	8
Zusammen	136	17	153	311	97	408

Nehmen wir die Zahlen, wie sie stehen, so bedeutete für 10 Haushaltungsvorstände und 66 Einzelpersonen der Zuzug nach Zürich den ersten Wohnortwechsel, das heisst alle diese Personen sind am «Herkunftsort» der Wanderungstatistik geboren und aufgewachsen. Die grösste Zahl der Befragten – nämlich 87 Haushaltungsvorstände und 231 Einzelpersonen – haben aber mit Einschluss des Zuzuges nach Zürich bereits zwei bis vier Wanderungen hinter sich. Auch fünf- bis achtmaliger Wohnortwechsel ist noch keineswegs selten; dann aber fallen die Zahlen der Tabelle ziemlich rasch ab.

Man muss bei der Beurteilung dieser Zahlen verschiedene Gesichtspunkte in Rechnung stellen. Vermutlich sind die vorliegenden Angaben etwas zu niedrig, da die Befragten vergessen haben mögen, dem Interviewer einzelne frühere Wohnortwechsel anzugeben, vor allem, wenn diese nur vorübergehender Natur waren. Zum anderen ist zu berücksichtigen, dass die Zugezogenen durchschnittlich recht jung sind. Die Zahl aller Wohnortwechsel einer Person nimmt natürlich mit dem Alter zu, wenn auch nicht sehr stark, da die Wanderungsintensität mit dem Alter sinkt. Vor allem aber dürften unter den im Frühsommer 1959 schon wieder nicht mehr in Zürich weilenden Personen, die nicht mehr interviewt werden konnten, diejenigen mit häufigem Wohnortwechsel wesentlich zahlreicher sein als unter den Befragten. Alles in allem muss wohl die Mobilität der Zugezogenen, gemessen an der Zahl der bisherigen Wohnortwechsel als recht beträchtlich angesprochen werden.

Eine zweite Frage betraf die Dauer des Aufenthaltes am letzten Wohnort vor dem Zuzug nach Zürich.

Die Befragten nach der Dauer des Aufenthalts am letzten Wohnort

Dauer des Aufenthalts in vollen Jahren	Haushaltungsvorstände			Einzelpersonen		
	berufstätig	nicht berufstätig	zusammen	berufstätig	nicht berufstätig	zusammen
0	11	–	11	59	13	72
1	23	2	25	95	21	116
2	34	2	36	41	8	49
3	11	1	12	13	4	17
4– 5	19	1	20	20	8	28
6– 7	7	1	8	7	3	10
8– 9	7	–	7	9	2	11
10–14	3	–	3	9	1	10
15 u. mehr	5	7	12	9	10	19
seit Geburt	8	2	10	43	23	66
keine Angabe	8	1	9	6	4	10
Zusammen	136	17	153	311	97	408

Die Tabelle bestätigt die Auffassung, dass die Dauer der Niederlassung bzw. des Aufenthalts der Zugewanderten am letzten Wohnort vor dem Zuzug oft nur sehr kurz war und die Bindung des Zugezogenen an den betreffenden Ort daher nicht sehr eng sein kann. Bei 7 Prozent der Haushaltungsvorstände und 18 Prozent der Einzelpersonen betrug die Wohnsitzdauer am letzten Wohnort vor dem Zuzug weniger als ein volles Jahr, und bei 47 bzw. 58 Prozent bleibt sie unter drei vollen Jahren. Vor allem bei den Einzelpersonen handelt es sich eben, wie schon oben dargelegt, beim letzten Wohnort vor dem Zuzug nur um einen vorübergehenden Aufenthalt zu Studien- oder Ausbildungszwecken. Andererseits darf freilich auch nicht übersehen werden, dass immerhin 15 Haushaltungsvorstände und 29 Einzelpersonen vor dem Zuzuge nach Zürich mehr als 10 – in einzelnen Fällen 30 und 40 – Jahre am gleichen Ort gewohnt haben, die 10 Haushaltungsvorstände und 66 Einzelpersonen, die direkt von ihrem Geburtsort nach Zürich kamen, nicht gerechnet.

Die Frage nach dem «eigentlichen» Herkunftsort der Zugewanderten ist mit der Feststellung der Wohnsitzdauer am letzten Wohnort vor dem Zuzug offensichtlich noch nicht beantwortet. Eine Frage an die Zugezogenen, was sie selbst, subjektiv, als ihren Herkunftsort betrachteten, schien uns nicht zweckmässig, da sie kaum zu eindeutig interpretierbaren Angaben geführt hätte. Vielmehr schien es angezeigt, einen objektiven Tatbestand als Merkmal des «eigentlichen» Herkunftsortes zu wählen. Als solcher wurde der Besuch der Primarschule betrachtet, der sich praktisch in allen Fällen ermitteln liess. Abgesehen von der Feststellung, in welchen Fällen der letzte Wohnort mit dem Ort des Primarschulbesuches identisch war, schien es auch von Interesse, ausuzählen, wie viele Personen in Zürich selbst in die Schule gegangen sind oder doch wenigstens schon früher einmal hier gewohnt haben und bei wievielen dies in bezug auf die Heimatgemeinde der Fall war. Die folgende Zusammenstellung gibt über diese Punkte Auskunft.

Von den nebenstehend
aufgeführten Befragten

	136 berufs- tätige	17 nicht berufs- tätige	311 berufs- tätige	97 nicht berufs- tätige
	Haushaltungsvorstände		Einzelpersonen	
haben schon früher in Zürich gewohnt	79	10	146	45
sind in Zürich aufgewachsen	30	2	73	25
sind in der letzten Wohngemeinde aufgewachsen	15	2	103	41
haben einmal in der Heimatgemeinde gewohnt	66	5	123	50
sind in der Heimatgemeinde aufgewachsen	52	4	83	35

Danach sind 11 Prozent der befragten Haushaltungsvorstände und 35 Prozent der Einzelpersonen an ihrem letzten Wohnort vor dem Zuzug aufgewachsen bzw. in die Schule gegangen. Der letzte Wohnort vor dem Zuzug spiegelt daher die «eigentliche» Herkunft der Zugezogenen vor allem bei den Haushaltungsvorständen nur in einem geringem Ausmass wider. Dagegen weist ein weit grösserer Teil der Haushaltungsvorstände frühere Beziehungen zu Zürich wie auch zur Heimatgemeinde auf. Aber auch von den Einzelpersonen hatte nahezu die Hälfte schon früher einmal in Zürich gewohnt, und ist rund ein Viertel hier in die Schule gegangen. Beachtenswert ist auch die Häufigkeit der Beziehungen zur Heimatgemeinde.

Schliesslich sei noch untersucht, wie sich die vom Statistischen Amt in der laufenden Wanderungsstatistik vorgenommene Aufgliederung der Zugezogenen nach dem «Herkunftsort», d. h. dem letzten Wohnort vor dem Zuzug, mit einer Aufgliederung nach dem Ort des Primarschulbesuches vergleicht. Um die wesentlichen Unterschiede deutlich hervortreten zu lassen, mussten einige wenige grosse Gebiete gebildet werden.

Vergleich des Gebietes des letzten Wohnorts mit dem Gebiet des Primarschulbesuches

Gebiete	Haushaltungsvorstände				Einzelpersonen			
	berufstätig		nicht berufstätig		berufstätig		nicht berufstätig	
	letzter Wohnort	Primarschule	letzter Wohnort	Primarschule	letzter Wohnort	Primarschule	letzter Wohnort	Primarschule
Stadt Zürich	.	30	.	2	.	73	.	25
Agglomerationsgemeinden ¹	43	6	2	–	21	7	7	4
Übriger Kanton Zürich	29	16	4	1	38	22	15	12
Kte. Waadt, Neuenburg, Genf	6	2	–	–	44	8	8	5
Übrige Schweiz	50	75	8	13	167	190	58	44
Deutschland, Österreich	–	–	2	–	–	4	1	2
Übriges Ausland	8	5	1	1	41	4	8	3
Keine Angaben	.	2	.	–	.	3	.	2
Zusammen	136	136	17	17	311	311	97	97

¹ Siehe Anmerkung auf Seite 178

Man beachte, dass vor allem die Agglomerationsgemeinden, aber auch der übrige Kanton Zürich weit häufiger als letztes Wohngebiet denn als Gebiet des Primarschulbesuches auftreten. Mit anderen Worten: die Zugezogenen kommen letzten Endes weniger häufig aus dem Kanton Zürich, als die laufende Wanderungsstatistik vermuten lässt. Auch bei den aus den drei westschweizerischen Kantonen Waadt, Neuenburg und Genf sowie dem nichtdeutschsprachigen Ausland zugezogenen Personen handelt es sich vielfach um Rückkehrer, die nur zur Erlernung einer fremden Sprache vor-

übergehend dort weilten. Dagegen ist die Zahl der Befragten, die in der «übrigen Schweiz» zur Schule gegangen sind, etwas grösser als die Zahl derer, die unmittelbar vor dem Zuzug nach Zürich dort gewohnt haben.

Wohnverhältnisse

Bei der heutigen angespannten Lage des Zürcher Wohnungsmarktes dürfte es für die Zugezogenen oft schwieriger sein, hier eine Wohnung, ein Zimmer oder eine andere Unterkunft zu finden als eine neue Stelle. So bestand denn ein weiteres Ziel der Enquete darin, zu untersuchen, wie die Zugezogenen das Wohnungsproblem gelöst haben. Man muss dabei natürlich berücksichtigen, dass es sich bei dem Zuzug von vielen jüngeren Einzelpersonen um eine «Rückkehr nach Hause», das heisst meistens zu den Eltern, nach einer bloss vorübergehenden Abwesenheit von Zürich handelte, womit das Wohnungsproblem von vornherein zum mindesten vorläufig gelöst war. In anderen Fällen wurde der Zuzug nach Zürich ja gerade durch den Umstand motiviert, dass die Befragten hier Verwandte hatten, bei denen sie auch vorläufig wohnen konnten.

Die Wohnverhältnisse der Befragten nach dem Zuzug

Art der Unterkunft	Haushaltungsvorstände			Einzelpersonen		
	berufs- tätig	nicht berufs- tätig	zu- sam- men	berufs- tätig	nicht berufs- tätig	zu- sam- men
Eigene Wohnung	111	15	126	20	18	38
Zimmer in Untermiete	9	1	10	144	16	160
Apartmenthaus	3	–	3	6	–	6
Pension, Hotel, Heim	2	–	2	16	9	25
Beim Arbeitgeber	–	–	–	38	–	38
Bei Eltern, Verwandten, Bekannten	7	–	7	83	41	124
Andere, keine Angaben	4	1	5	4	13	17
Zusammen	136	17	153	311	97	408

Wie ersichtlich, haben von den 153 zugewanderten Haushaltungsvorständen 126 sofort eine eigene Wohnung bezogen, während sich die übrigen mit einem Zimmer in Untermiete begnügen mussten oder sonst irgendwie unterkamen. Dass von den 408 befragten Einzelpersonen 124 zunächst bei ihren Eltern, anderen Verwandten oder Bekannten wohnten, ist nach dem Vorhin Gesagten nicht überraschend. 160 Einzelpersonen haben ein möbliertes Zimmer gemietet und 38 sind in eine eigene Wohnung gezogen. Um Missverständnisse zu vermeiden, sei festgehalten, dass es sich dabei hauptsächlich um verheiratete Männer handelte, deren Ehefrauen ihnen später nachfolgten oder aber umgekehrt um Frauen, die zu ihren bereits hier wohnhaften Männern zogen. (Wie oben dargelegt, zählt ja die Wanderungsstatistik bei getrenntem Zuzug von Ehepaaren zwei Einzelpersonen.) 38 weitere Einzelpersonen wohnten beim Arbeitgeber; es handelt sich dabei natürlich vor allem um Berufstätige des Gastgewerbes und Hausangestellte sowie auch um eine Anzahl Krankenschwestern.

In analoger Weise wie bei der Untersuchung des Stellenwechsels der Befragten wurde ferner ermittelt, auf welche Weise die Zugezogenen eine

Wohnung oder ein möbliertes Zimmer fanden. Hierüber gibt die folgende Tabelle Auskunft.

	Wohnungen		Zimmer	
	Haushaltungsvorstände	Einzelpersonen	Haushaltungsvorstände	Einzelpersonen
Offerte auf Inserat	32	13	2	26
Eigenes Inserat	3	1	—	5
Städtischer Wohnungsnachweis	4	—	—	4
Vermittlungsbüros	11	4	2	31
Kollegen, andere Bekannte	34	7	4	44
Verwandte	15	6	—	20
Arbeitgeber	16	3	2	24
Andere, keine Angaben	11	4	—	6
Zusammen	126	38	10	160

Die Wohnungen und die Zimmer werden am häufigsten durch persönliche Beziehungen und Vermittlungsbureaux gefunden. Oft gelangten die Zugezogenen auch durch Offerte auf ein Inserat zu einer Unterkunft. Ziemlich viele Wohnungen und Zimmer sind ferner durch die Arbeitgeber vermittelt oder beschafft worden. Selber zu inserieren, scheint nicht gerade viel Erfolg zu bringen. Verschiedene Befragte gaben dagegen an, ihre Wohnungen durch Zufall gefunden zu haben, indem sie nämlich im Vorbeigehen einen Neubau sahen, in welchem noch eine Wohnung zu vermieten war.

Man muss sich darüber klar sein, dass alle Zugezogenen notwendigerweise irgendwie hier untergekommen sind. Wir wissen aber nicht, in wie vielen Fällen der Zuzug nach Zürich dadurch verhindert wurde, dass der Betreffende, der nach Zürich ziehen wollte und hier vielleicht eine Stelle antrat, kein Zimmer oder keine Wohnung fand und sich daher in der näheren oder weiteren Umgebung Zürichs niederlassen musste.

Auch wurde die anfänglich gefundene Unterkunft von den Zugezogenen häufig als auf die Dauer unzulänglich betrachtet. Waren doch im Zeitpunkte der Erhebung 40 Haushaltungsvorstände und 144 Einzelpersonen seit ihrem Zuzuge nach Zürich bereits wieder umgezogen, und zwar nicht selten sogar mehrmals. Als Grund des Umzuges wurde von den Befragten vor allem angegeben, dass die Wohnungen bzw. Zimmer, die sie zuerst gemietet hatten, zu teuer gewesen seien. Daneben wurden aber auch der Wunsch, eine Wohnung anstelle eines möblierten Zimmers zu mieten, Platzmangel bei den Verwandten, zu denen die Befragten zuerst gezogen waren, Länge des Arbeitsweges, lärmige Lage des Zimmers und anderes mehr als die Ursache der Adressänderung genannt. 29 Haushaltungsvorstände und 59 Einzelpersonen suchten noch im Zeitpunkt des Interviews eine andere Unterkunft, meistens aus den gleichen Gründen wie die bereits genannten. Doch hatten nur einige wenige von ihnen schon eine andere Wohnung oder ein anderes Zimmer in Aussicht.

Zum Abschluss dieses Abschnittes seien noch die Mietpreise mitgeteilt, die die Befragten für ihre Wohnungen bzw. Zimmer zu bezahlen hatten. In Abweichung von den bisherigen Tabellen glaubten wir dabei darauf verzichten zu dürfen, Haushaltungsvorstände und Einzelpersonen auseinanderzuhalten, schon um das Material nicht zu stark zu zersplittern. Die folgende Tabelle gibt zunächst die Mietpreise der von den Befragten gemie-

teten Ein-, Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen wieder. Leider wurden von den Befragten ganz überwiegend die Mietpreise einschliesslich Heizung angegeben; in der Minderzahl der Fälle, in denen die Mietpreise ohne Heizung genannt worden waren, haben wir, um die Einheitlichkeit der Angaben herzustellen, auf Grund von Erfahrungszahlen einen angemessenen Betrag für die Heizung hinzugeschlagen.

Die von den Befragten gemieteten Wohnungen nach dem Mietpreis¹

Mietpreis je Monat Fr. ²	Einzimmer- wohnungen	Zweizimmer- wohnungen	Dreizimmer- wohnungen	Vierzimmer- wohnungen
bis 100	2	3	2	—
über 100–125	2	—	—	1
über 125–150	2	3	5	1
über 150–175	1	7	5	3
über 175–200	4	3	7	2
über 200–225	2	8	8	2
über 225–250	1	3	18	—
über 250–275	—	2	9	2
über 275–300	1	1	4	5
über 300–325	1	—	4	4
über 325–350	—	—	6	4
über 350	—	—	2	6
keine Angaben	—	1	1	2
Zusammen	16	31	71	32

¹ Ohne 5 Wohnungen mit 5 und 9 Wohnungen mit 6 und mehr Zimmern

² Mietpreis einschliesslich Heizung

Die bezahlten Mietpreise weisen eine recht grosse Streuung auf, die sich beispielsweise bei den Dreizimmerwohnungen von weniger als 100 bis auf über 400 Franken erstreckt. Zweifellos entsprechen den Mietpreisdifferenzen auch wesentliche Unterschiede in der Ausstattung, in der Lage und im Baualter der betreffenden Wohnungen, doch wurden keine diesbezüglichen Fragen gestellt.

Ein etwas konziseres Bild der bezahlten Mietpreise ergeben der Zentralwert und die beiden Quartile. Es sind dies diejenigen Werte, die eine nach der Grösse der einzelnen Werte geordnete Reihe in vier gleiche Teile teilen. Sie betragen:

	Einzimmer- wohnungen	Zweizimmer- wohnungen	Dreizimmer- wohnungen	Vierzimmer- wohnungen
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
unteres Quartil	124	156	194	204
Zentralwert	180	200	238	292
oberes Quartil	222	225	275	343

Danach wurden beispielsweise für die mittlere Hälfte der Einzimmerwohnungen Mietpreise einschliesslich Heizung von 124 bis 222 Franken im Monat bezahlt; ein Viertel der entrichteten Mietpreise lag unter dem unteren, ein Viertel über dem oberen der genannten Beträge. Ferner war die Hälfte der Mietpreise der Einzimmerwohnungen kleiner und die andere Hälfte grösser als 180 Franken.

Die von den Befragten für die möblierten Zimmer bezahlten Preise wurden zu ungefähr gleichen Teilen mit und ohne Heizung wiedergegeben, so dass wir diese beiden Preiskategorien nachstehend auseinanderhalten.

Die von den Befragten gemieteten Zimmer nach dem Mietpreis ¹	Mietpreis je Monat Franken	Zimmer mit Heizung	Zimmer ohne Heizung
	bis 55	6	3
	über 55– 65	9	13
	über 65– 75	9	11
	über 75– 85	22	10
	über 85– 95	15	7
	über 95–105	7	8
	über 105–115	3	1
	über 115–125	14	3
	über 125–135	3	2
	über 135	6	2
	Zusammen	94	60

¹ Ohne 16 Doppelzimmer und andere besondere Fälle

Auch hier seien wenigstens noch die Quartile mitgeteilt. Sie betragen bei den Mietzinsen ohne Heizung 65 und 100 Franken und bei den Mietzinsen einschliesslich Heizung 75 und 112 Franken im Monat.

Schluss

Halten wir die Ergebnisse unserer Erhebung noch einmal in Kürze fest. Die Enquete hatte den Zweck, in Ergänzung der laufenden Wanderungsstatistik des Statistischen Amtes der Stadt Zürich die Vielgestaltigkeit der gewaltigen Wanderungsbewegungen unserer Tage durch Erforschung der Zuzugsmotive sowie der früheren Wanderungen und Wohnorte der im Jahre 1958 nach Zürich zugezogenen Personen aufzuzeigen. Hierfür wurde auf dem Wege zufälliger Auswahl unter Beschränkung auf Schweizer eine kleine Stichprobe von 199 Haushaltungsvorständen und 694 Einzelpersonen gebildet, die über die genannten und noch einige andere damit zusammenhängende Punkte persönlich befragt werden sollten. Als Interviewer stellten sich in verdankenswerter Weise Studentinnen und Studenten des Statistischen Seminars der Universität Zürich zur Verfügung, die durch Angestellte des Statistischen Amtes unterstützt wurden. Die Befragten haben mit einigen wenigen Ausnahmen den Interviewern bereitwillig Auskunft erteilt. Dagegen stellte sich leider heraus, dass ein grosser Teil der für die Stichprobe ausgewählten Personen Zürich im Frühsommer 1959, dem Zeitpunkt der Enquete, bereits wieder verlassen hatte. Dadurch sank nicht nur die Zahl der Befragten auf 153 Haushaltungsvorstände und 408 Einzelpersonen ab, sondern es wurde auch die Repräsentativkraft der Stichprobe beeinträchtigt, da sich die Zugezogenen, die Zürich bereits wieder verlassen hatten, in mancher Hinsicht anders zusammensetzen als die Befragten.

Immerhin dürfte die Enquete ihre Aufgabe, die Vielgestaltigkeit der Wanderungsströme und der sie auslösenden Gründe zu zeigen, erfüllt haben. Neben wirtschaftlichen Motiven, dem Wunsch, die berufliche Stellung zu verbessern, der von 72 Haushaltungsvorständen und 142 Einzelpersonen als hauptsächlicher Zuzugsgrund geltend gemacht wurde, standen die verschiedensten Zuzugsmotive persönlicher Art wie vor allem Schulbesuch, Studium und sonstige Weiterbildung, oder es handelt sich einfach um eine

Rückkehr in die Heimat nach einer oft nur kurzen Abwesenheit. Auch diesen Motiven liegen oft letztlich berufliche Erwägungen zugrunde.

Die Befragung nach den früheren Wanderungen ergab, dass die grosse Mehrzahl der Zugezogenen wiederholt (bis zu sechsmal) den Wohnort gewechselt hatte, obwohl es sich vor allem bei den Einzelpersonen überwiegend um jüngere Leute im Alter von 15 bis 29 Jahren handelt. Man darf vermuten, dass die in die Stichprobe einbezogenen Personen, die infolge Wegzuges nicht interviewt werden konnten, durchschnittlich sogar noch häufiger gewandert sind als die Befragten. Die Aufenthaltsdauer der Befragten am letzten Wohnort vor dem Zuzug nach Zürich war oft nur kurz, blieb sie doch bei fast der Hälfte der befragten Haushaltungsvorstände und annähernd drei Fünftel der befragten Einzelpersonen unter drei vollen Jahren. Die verbreitete Ansicht, dass die Zuwanderung in die Grossstadt oft in Schüben über die Vororte vor sich geht, findet darin eine gewisse Bestätigung, dass die Zahl der aus den Agglomerationsgemeinden der Stadt zugezogenen Personen weit grösser ist als die Zahl der dort aufgewachsenen. Viele Zugezogene, deren «Herkunftsgemeinden» im statistischen Sinne Vororte Zürichs sind, sind in ländlichen Gebieten in die Schule gegangen. Beachtenswert ist immerhin, dass rund 35 Prozent der zugezogenen Einzelpersonen aus den Gemeinden, in denen sie aufgewachsen und in die Schule gegangen sind, nach Zürich gekommen sind. Auf eine genauere Analyse der verschlungenen Wanderungswege der Zugezogenen musste allerdings wegen der Kleinheit des Materials verzichtet werden.

Die Untersuchung der Wohnverhältnisse der Zugezogenen ergibt insofern ein unvollständiges Bild, als wir nicht wissen, in wievielen Fällen der Zuzug nach Zürich durch die Unmöglichkeit, hier Unterkunft zu finden, verhindert wurde. Die Tatsache, dass 26 Prozent der Haushaltungsvorstände und 35 Prozent der Einzelpersonen seit ihrem Zuzuge ein oder mehrere Male umgezogen sind und weitere 19 bzw. 14 Prozent im Augenblick des Interviews eine andere Unterkunft suchten, zeigt jedenfalls, dass das Wohnungsproblem nicht immer sofort befriedigend gelöst werden konnte.

Nach wie vor flutet ein unaufhörlicher Menschenstrom durch die Tore Zürichs. Um tiefere Einblicke in die Struktur der Wanderungen und ihre Ursachen zu gewinnen, als wir hier geben konnten, müsste die Erhebung auf einer breiteren Basis wiederholt werden. Eine Stichprobe würde völlig genügen, doch müsste die Befragung im Augenblick des Zuzuges selbst vorgenommen werden – eine Bedingung, die wohl nur erfüllt werden könnte, indem bei der polizeilichen Anmeldung einer Auswahl der Zuziehenden Zusatzfragen gestellt würden. Auch wären die Wegziehenden nach den Motiven des Wegzuges zu befragen. Die technischen und psychologischen Schwierigkeiten einer solchen Erhebung wären beträchtlich, aber vielleicht doch nicht unüberwindbar. Die Enquete hat jedenfalls gezeigt, dass man bei statistischen Erhebungen den befragten Personen mehr zumuten darf, als häufig angenommen wird.

W. Bickel

Enquete über die Zuwanderung in die Stadt Zürich 1958

Interviewer: Datum:

Befragter:

Zuzugsadresse:

Spätere Adressen:

.....

.....

.....

* Zutreffendes unterstreichen

Persönliche Verhältnisse

Geschlecht: männlich* weiblich*

Beruf: Selbst.* Unselbst.*

Geburtsdatum:

Heimatgemeinde: Kanton:

Konfession: prot.* kath.* isr.* and., ohne* Ehefrau: prot.* kath.* isr.* and., ohne*

Zivilstand: ledig* verh.* verw.* gesch.*

Datum des Zuzuges:

Wohnung* keine Wohnung*

Herkunftsgemeinde: Kanton:

Haushaltungsvorstand* Einzelperson*

Angehörige von Haushaltungsvorständen: Männliche Weibliche

Geburtsjahr der Ehefrau:

Geburtsjahr der Kinder: Anzahl Kinder:

Anzahl Hausmitglieder:

Frühere Wohnorte:

Wohnort, -Kt.	Wohndauer		Aufenthaltszweck
	von	bis	
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Haben Sie je in Ihrer Heimatgemeinde gewohnt? Ja* Nein*

Haben Sie schon früher in Zürich gewohnt? Ja* Nein*

Motive der Zuwanderung:

Weshalb sind Sie nach Zürich gezogen?

- | | | |
|------------------------|----------------------|-----------------------|
| Beruf* | Persönliche Gründe* | Kulturelles Milieu* |
| Höherer Lohn* | Heirat* | Eigene Weiterbildung* |
| Mehr Freizeit* | Rückkehr nach Hause* | Kindererziehung* |
| Höhere Funktion* | Verwandte in Zürich* | Hat Grossstadt gern* |
| Besser. Arbeitsmilieu* | Krankheit* | |
| Aufstiegsmöglichkeit* | Kürzerer Arbeitsweg* | |
| Versetzung* | | |

Bemerkungen

Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt? Ganz* Teilweise* Nicht*

Berufsverhältnisse:

- Letzte Stelle vor dem Zuzug:
- Erste Stelle nach dem Zuzug:
- Hatten Sie Ihre hiesige Stelle bereits, bevor Sie nach Zürich gezogen sind? Ja* Nein*
- Wenn ja, wie lange? Wenn nein, wie lange stellenlos?
- Wie sind Sie zu dieser Stelle gekommen? Versetzung* Offerte auf Inserat* Eig.Inserat*
- Städt. Arbeitsamt* Stellenvermittlungsbüro* Kollegen* Verwandte*
- Wie war diese Stelle im Vergleich mit der letzten Stelle vor dem Zuzug?
- Lohn:..... Freizeit:..... Arbeitsweg:..... Funktion:.....
- Haben Sie Ihre Stelle seit dem Zuzug gewechselt? Ja* Nein* Warum? Höherer Lohn*
- Mehr Freizeit* Höhere Funktion* Besseres Arbeitsmilieu* Andere Gründe:

Wohnverhältnisse:

- Wie haben Sie vor dem Zuzug nach Zürich gewohnt?
- Wie haben Sie in Zürich zuerst gewohnt?..... -Zimmerwohnung* Pension* Zimmer
in Untermiete* Bei Eltern oder Verwandten* Beim Arbeitgeber*
- Monatl. Mietpreis der ersten Wohnung (Zimmer) Fr. ohne*/mit Heizung*
- Wie haben Sie die erste Wohnung (Zimmer) in Zürich gefunden? Offerte auf
Inserat* Eigenes Inserat* Städt. Wohnungsnachweis* Vermittlungsbüro* Kollegen*
Arbeitgeber* Verwandte*
- Haben Sie seither die Wohnung (Zimmer) gewechselt? Ja* Nein* Warum?
Zu hoher Mietpreis* Zu weit vom Arbeitsort* Wohnung zu klein* Andere
Wohnungsmängel*
- Suchen Sie eine andere Wohnung (Zimmer)? Ja* Nein* Warum? Zu hoher Miet-
preis* Zu weit vom Arbeitsort* Wohnung zu klein* Andere Wohnungsmängel*
- Haben Sie eine andere Wohnung (Zimmer) in Aussicht? Ja* Nein*

Bemerkungen: